



Kinderwerk
Chancen fürs Leben

Aktuelles aus unserer Arbeit in Peru, Paraguay und Burundi

Lima



Juni 2026



Zutrauen fassen

Lima:
Neunjähriger schmeißt
den Haushalt

Burundi:
Teenager will
Unternehmer werden

Asunción:
Lidia verliert
zweimal den Vater



Das kleine Mädchen aus Burundi fasst Zutrauen zu Gustavo Victoria.

Inhalt

Peru

Liam schmeißt den Haushalt..... 3

Burundi

Romeo – der Hoffnungsträger 4

Peru

Mit Gottes Hilfe nie aufgeben 6

Paraguay

Mit starken und festen Wurzeln 8

Nachrichten

Paraguay: Die Bibel – der große Schatz..... 10

Peru: Eltern lesen ihren Kindern vor beim Lese-Picknick..... 10

Wir freuen uns über Ihre Briefmarken!..... 10

Spendenzahlen 2025 11

Impressum 11

Spendenprojekt

Kinderspeisung und Hausaufgabenhilfe..... 12

Titelbild: Kindergärtnerin Esther im Kindergarten von Comas, Lima, mit einem der Kinder.

Zutrauen fassen

„Über sich hinauswachsen“, davon träumt so mancher. Die eigenen Grenzen sprengen, über die Mauern springen, die sich vor einem auftürmen. Das ist bei Liam so gewesen, als er den Haushalt schmiss, während seine Mutter im Krankenhaus war. Davon kann Romeos Familie in Burundi erzählen, die weiß, wie wichtig das Internat an der Karubabi-Schule für ihre Zukunft ist. Die Liste wäre lang, wenn man jeden aufzählen würde, der auf Grundlage der Arbeit des Kinderwerks über sich hinausgewachsen ist.

Die Grundlagen, die die Schulen legen, sind großartig. Wichtig ist, dass der Schüler und seine Familie diese Chancen auch nutzt und selbst aktiv wird. Es wäre aber zu wenig, wenn man nur von dem menschlichen Handeln reden würde. Hinter diesen Gelegenheiten, hinter den Erfolgen steckt viel mehr als reine menschliche Anstrengung. Schnell wird deutlich, dass sowohl die Chancen als auch die Anstrengung erst in Gottes Hand dazu führen, dass Zukunft möglich ist und auch gelingt. Genau das wird im folgenden Vers ausgedrückt:

Psalm 31,16: „Meine Zeit steht in deinen Händen.“

Das Gestalten der Zukunft wird mit Gott zum dynamischen Prozess, der aus dem Vertrauen in Gottes Liebe und Fürsorge und dem aktiven Nutzen der Chancen, zum Gamechanger wird.

Zutrauen fassen bedeutet, sich an Gottes Hand zu wissen. Zutrauen fassen bedeutet auch, sich dessen bewusst zu sein, dass auch in schwierigen Umständen Gott mit uns an sein Ziel kommt. Ich selbst habe das oft genug erlebt in meinem Leben. Sei es ganz persönlich oder auch in der Arbeit an Gottes Sache. Er geht mit, Er hält fest, Er bahnt den Weg. Das zeigen die Berichte in diesem Heft. Das darf auch uns getrost in die Zukunft blicken lassen.



Gustavo Victoria, Missionsleiter.

Liam schmeißt den Haushalt

Der Neunjährige sorgt für sich und seinen kleinen Bruder

Liams Hütte steht an einem der Berghänge inmitten der Armenviertel Limas. Seine Mutter musste zur Geburt der kleinen Schwester ins Krankenhaus. Nach dem Kaiserschnitt gab es Komplikationen und sie blieb zwei Wochen in der Klinik. Währenddessen hielt Liam zuhause den Haushalt am Laufen und versorgte seinen zweijährigen Bruder – unterstützt von der Oma nebenan.

Die Oma holt jeden Tag frühmorgens Milch und Brötchen von der Verteilstelle des Kinderwerkes und bringt sie ihrem Enkel. Der sorgt währenddessen für die Morgentoilette für sich und seinen kleinen Bruder. Sein Stiefvater muss schon früh um 5.00 Uhr das Haus verlassen, um als Hilfskraft in einem Krankenhaus zu arbeiten. Liam und der kleine Naim frühstücken

gemeinsam mit der Oma. Dann nimmt die Großmutter den Kleinen mit und beginnt ihre tägliche Tour an den Bushaltestellen. Sie verkauft Popcorn in den Bussen. Das ist ihr einziges

Einkommen. „Ich kann mir keinen Tag Verdienstausschlag leisten“, sagt sie. Liam spült derweil das Geschirr, putzt und macht die Betten.

Dann geht er los zur Hausaufgabenbetreuung des Kinderwerkes. „Von 10.00 bis 11.30 Uhr ist er täglich bei uns“,

sagt Lehrerin Jenny. „Liam ist ein sehr verantwortlicher Junge. Er gibt sich große Mühe mit seinen Schulaufgaben. Anfangs hatte er Probleme



Liams Schule beginnt nachmittags. Morgens übernimmt er den Haushalt und besucht die Hausaufgabenbetreuung.

Das einzige Einkommen der oma ist der Verkauf von Popcorn.

mit dem Lesen. Inzwischen hat er mehr Selbstvertrauen und beteiligt sich auch an den Gruppenarbeiten. Seine Noten haben sich sehr verbessert.“

Gegen 11.30 Uhr macht sich Liam auf den Weg zur Suppenküche. Dort können Bewohner der Nachbarschaft für wenig Geld ein Mittagessen erhalten. Danach macht sich Liam mit seinem Cousin auf den Weg zur Schule. Es ist eine staatliche Schule mit „Nachmittagsturnus“, das heißt, sein Unterricht beginnt um 13.30 Uhr und endet kurz vor 18.00 Uhr.

Abends bringt die Großmutter den kleinen Bruder wieder vorbei und sie essen gemeinsam die Reste des Mittagessens. Nachdem sie den kleinen Naim zu Bett gebracht haben, sitzen sie noch eine Weile in der Küche und tüten Popcorn für den nächsten Tag ein.

Inzwischen wurde die Mutter mit ihrem Baby aus dem Krankenhaus entlassen. „Mein Junge ist über sich hinausgewachsen. Ich bin so stolz auf ihn!“, strahlt sie. „Ich danke Gott, der alles so gut hinausgeführt hat: Mein Baby ist gesund. Mir selbst wird es sicher auch bald besser gehen. Meine Kinder hatten zu essen. Und Liam hat nicht die Schule geschwänzt und sogar gute Noten geschrieben.“

Jürgen Burst.



© Chercvc/iStock



Der 15-jährige Romeo sieht seine Eltern und die sechs jüngeren Geschwister nur dreimal im Jahr. Er wohnt im Internat der Karubabi-Schule in Nordburundi, fünf Fahrstunden von zu Hause entfernt.

Romeo

– der Hoffnungsträger

Romeo erklärt: „Der Vorteil des Internats ist, dass ich mich ganz aufs Lernen konzentrieren kann. Zuhause müsste ich nach der Schule mitarbeiten und mich um viele Dinge kümmern. Wenn ich in den Ferien daheim bin, backe ich oft Chapati-Brot und verkaufe es auf dem Markt. Damit kann ich meiner Familie helfen.“

Im Internat kann Romeo lernen und muss nicht arbeiten.

Romeo ist in der zehnten Klasse und hat den Berufsschulzweig „Lebensmittelverarbeitung“ gewählt. Er hat bereits Vorstellungen, wie er seine beruflichen Kenntnisse später anwenden kann: „Mein Plan ist, Maracujafrüchte zu Saft zu verarbeiten und zu verkaufen. Die Lehrer haben uns gesagt, dass wir nicht viel Geld brauchen, um zu starten. Ich muss also etwas Startkapital sammeln und dann kann ich beginnen. Wenn ich Geld verdiene, kann ich mit der Zeit immer mehr Früchte verarbeiten. Ich möchte einmal mein eigenes Unternehmen haben.“ Dabei denkt Romeo auch an seine Fami-

lie: „Sobald ich es mir leisten kann, möchte ich mir ein Auto kaufen. Ich habe nämlich noch sehr junge Geschwister, die in die Schule gehen werden. Ich würde sie dann mit dem Auto in die Schule fahren, damit sie nicht so lange zu Fuß gehen müssen.“

Luxus: eigenes Bett im Internat

Noch muss er selbst die Schule besuchen und ist glücklich, im Internat zu sein. Stolz zeigt er sein Zimmer, das er sich mit elf anderen Jungs teilt. Sechs Stockbetten stehen in dem kleinen Raum und zusätzlich für jeden der Teenager ein Schrankabteil für ihre Habseligkeiten. Der Raum ist sauber aufgeräumt und die Betten sind gemacht: „Martin und Samuel sind die Leiter des Zimmers. Ich bin der Jüngste hier. Wir stehen um 5.00 Uhr auf und um 22.00

Seine Familie setzt die Hoffnung auf Romeo.



Uhr gehen wir schlafen. In der Freizeit machen wir viele Dinge gemeinsam, zum Beispiel spielen wir Basketball und Fußball. Wir putzen die Räume und waschen unsere Wäsche selbst. Essen bekommen wir von der Schulküche. Am Sonntag gehe ich in den Gottesdienst auf dem Schulgelände. Ich lese jeden Tag in der Bibel und bete. Wir leben hier in Frieden miteinander.“ Romeo zeigt mir den Waschraum mit fließend Wasser, Toiletten und Duschen. Zwei Mitarbeiter der Schule wohnen im Haus und kümmern sich um die Jugendlichen. Für den Jungen aus einer bedürftigen burundischen Familie ein unfassbarer Luxus. Ein eigenes Bett zu haben, dazu noch mit Matratze, elektrisches Licht und ein wasserdichtes Dach über dem Kopf, ist ein Traum!

Familie hat Mühe, genug Nahrung zu finden

Zuhause in seinem Dorf ist die Situation eine andere. Die Eltern Richard und Janine leben in Bugenyuzi mit ihren übrigen Kindern Amos, Chantal, Naomi, Sophie, Gabriel und Bertrand. Ihr kleines Häuschen aus Lehmziegeln bietet kaum genug Platz für alle. Die Räume sind dunkel, es gibt keinen Strom. Durch die offene Haustüre fällt ein fader Lichtschein in den kleinen Vorraum, in dem ein staubiger Holztisch auf nackter Erde steht. Sonst nichts. Der Vater Richard erzählt: „Wir sind glücklich, dass unser Romeo im Internat der Karubabi-Schule wohnen kann. Wir versuchen Romeo zu ermutigen und ich erwarte, dass er sich Mühe gibt und erfolgreich die Schule beenden wird. Wir hoffen, dass er dann zurückkommt und der Familie hilft.“ Er zeigt auf den kleinen Bertrand. Er kann mit seinen drei Jahren immer noch nicht sitzen, geschweige denn gehen. Er ist immer müde und schläft meistens. Mama Janine erzählt: „Eigentlich sollte er viel essen, aber es ist schwer für mich, genügend Nahrung zu finden. Wenn Gott uns weiterleben lässt, sehe ich in Romeo ein wichtiges Mitglied für unsere Familie. Er wird

Kinderspeisung wird ausgeweitet

Bei unserem Besuch im Dorf Bugenyuzi haben wir festgestellt, dass die dortige Kinderspeisung eingestellt wurde, weil der Geldgeber aus den USA sein Engagement beendet hat. Als Kinderwerk haben wir beschlossen, 350 Kinder in Bugenyuzi und einem weiteren Dorf zukünftig in unser Kinderspeisungsprogramm in Burundi aufzunehmen.

uns helfen können. Ich bete jeden Tag für ihn. Ich weiß, dass mich Romeo liebt und ich liebe ihn auch. Wenn er die Schule schafft, wird er ein gutes Vorbild für seine Geschwister sein.“

Romeo, der 15-jährige Teenager aus Burundi, ist der Hoffnungsträger seiner Familie. Er versucht, den Erwartungen seiner Eltern zu entsprechen und hat Pläne für die Zeit nach der Schule. Er will die Chancen nutzen, die ihm mit dem Internatsbesuch an der Karubabi-Schule gegeben wurden. Wir wollen ihn und alle Jugendlichen, für die er beispielhaft steht, weiter fördern und unterstützen. Mit Gottes Segen wird für ihn und seine Familie eine bessere Zukunft möglich sein.

Alexander Winkler.



Alexander Winkler ist Referent für Öffentlichkeitsarbeit. Vor Kurzem besuchte er die Projekte des Kinderwerkes in Burundi.



„Ich bete jeden Tag für Romeo. Wenn er die Schule schafft, wird er ein gutes Vorbild für seine Geschwister sein.“

Romeos Mutter

Mit Gottes Hilfe nie aufgeben



In einem Armenviertel aufzuwachsen, ist mit vielen Herausforderungen verbunden. Esther ist ein Beispiel, wie eine Zukunft trotzdem möglich ist.

Esther ist 24 Jahre alt und lebt in einem der staubigen Armenviertel von Lima. Da ihre Eltern kaum das Nötigste zum Leben verdienten, nahm sie schon als Dreijährige am Kinderspeisungsprogramm teil. Damit bekam sie täglich einen Becher Milch und ein Vollkornbrötchen. Manchmal war dies die einzige Mahlzeit, die sie am Tag bekam. Auch an den Kinderstunden, in denen die Jungen und Mädchen Geschichten aus der Bibel hörten, sangen und spielten, nahm sie regelmäßig teil. Diese Jahre prägten nicht nur ihre Kindheit, sondern auch ihren Glauben.

Schon als Dreijährige nahm Esther am Kinderspeisungsprogramm teil.

Verhaftung des Vaters

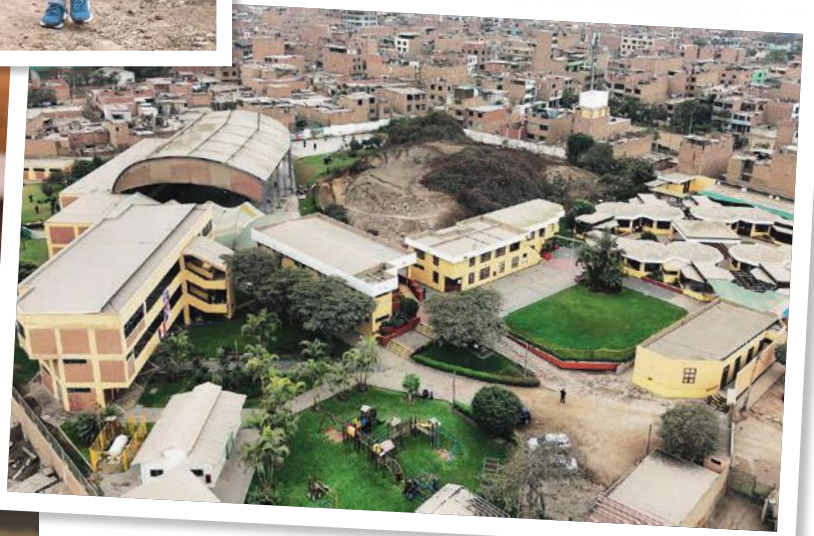
Sie war noch keine zehn Jahre alt, als sie miterlebte, wie ihr Vater von der Polizei festgenommen wurde. „Alle schrien herum und ich musste sehr weinen“, erinnert sie sich. Esther war verängstigt und schockiert. Sie suchte noch engeren Kontakt zu der Leiterin des Kindertreffs. Diese spürte die Not des Mädchens. Um sie auf andere Gedanken zu bringen, fragte die Leiterin, ob sie ihre Helferin werden wolle. Esther wollte! Mit der Zeit übernahm sie das Singen oder das Basteln und packte überall mit an, wo es nötig war. Sie sagt: „Manchmal durfte ich auch bei Freizeiten helfen. Das war jedes Mal ein besonderes Erlebnis!“ Esther merkte, dass sie eine Begabung für die Arbeit mit Kindern hatte. Sie lernte schnell. Nach einigen Jahren beendete die Leiterin ihre Mitarbeit altershalber und Esther wurde angefragt, ob sie an ihre Stelle treten möchte. Sie sagte zu. Bis heute leitet sie die Kindergruppe mit viel Engagement.

Keine Chance für Traumberuf

Esther besuchte die staatliche Schule in ihrem Wohnviertel. Danach träumte sie davon, Krankenpflegerin zu lernen. In Peru benötigt man dafür ein Studium. Leider



Wie diese Kinder ging auch Esther schon als Dreijährige zur Kinderspeisung.



Die Schule im Stadtteil Comas mit dem Kindergarten (rechts) ist eine grüne Oase.

platzte ihr Traum: Für die öffentliche Universität reichten ihre Leistungen nicht aus, der Besuch an einer privaten Einrichtung scheiterte aus finanziellen Gründen. Mit Ausbruch der Pandemie 2020 gab es Ausbildungsangebote als Online-Kurse. Die wären günstiger gewesen, aber Esther hatte keine Computerausrüstung.

Der Glaube gab ihr Mut

Diese Rückschläge waren sehr hart. Esther verstand sie nicht und war oft verzweifelt. Doch der Glaube an Gott gab ihr Mut. Sie gab nicht auf und beschloss, erst einmal Geld zu verdienen. Sie begann eine Arbeit im Textilbereich bei einer Nachbarin.

Als sie eine kleine Summe gespart hatte, beschloss sie, es erneut mit einem Studium zu versuchen. Da ihre Freunde und Bekannten ihr Geschick im Umgang mit Kindern beobachteten, ermutigten sie Esther, diesmal den Fachbereich Pädagogik zu wählen. Mit ihren Ersparnissen konnte sie sich einen Computer kaufen und den Internetzugang bezahlen, den ihr ein Nachbar zur Verfügung stellte. Esthers Alltag war nun ausgefüllt: Tagsüber arbeitete sie in der Näherei, abends lernte sie, den Samstag verbrachte sie an der Universität.

Am richtigen Platz

Mit der Zeit wuchs in ihr der Wunsch, ihr Geld nicht mehr mit Nähen zu verdienen, sondern mit dem, was ihre Ausbildung betraf. Sie bewarb sich und bekam ein Angebot für eine Aushilfsstelle an der Gutenbergschule. „Ich war überglücklich!“, erinnert sie sich.

Im Kindergarten kann sie ihre Fähigkeiten üben und ausbauen. Die Kinder lieben Esther! Und sie meint: „Obwohl mir sehr viele schwere Sachen passiert sind, habe ich Gottes Gegenwart stets gespürt. Und ich weiß, er wird auch in Zukunft bei mir sein.“

Carole Huber.



Carole Huber leitet die Öffentlichkeitsarbeit des Kinderwerkes in der Schweiz. Davor war sie fünf Jahre lang Patenbetreuerin an der Gutenbergschule in Lima.

Mit starken und festen Wurzeln

Lidia Mendoza beschreibt ihren Weg aus der Armut

Als Lidia Mendoza mit vier Jahren in den Kindergarten der Gutenbergschule in Asunción kam, war sie gerade Halbwaise geworden. Der Vater verstarb unerwartet. Die Mutter war mit dem zweiten Kind schwanger. Zu dritt lebten sie in einem einzigen Raum. 2006 schloss sie die Schule ab. Heute leitet sie die Abteilung für Konsumkredite eines großen Motorradhändlers. Sie ist seit acht Jahren verheiratet und hat einen Sohn. Sie berichtet über ihr Leben:



Lidia teilte sich mit ihrer kleinen Schwester die Turnschuhe für den Sportunterricht.

Unterricht in der Gutenbergschule in den 2000er-Jahren.



Meine Mutter hatte damals keine feste Arbeitsstelle. Deshalb kam ich ins Stipendienprogramm und erhielt eine Patin in Europa, die für meine Schulgebühren aufkam. Je älter ich wurde, desto mehr wurde mir bewusst, was es heißt, kein Geld zu haben. Meine ganze Kindheit schämte ich mich meiner Armut. Später bekam auch meine zwei Jahre jüngere Schwester Noelia einen Platz in der Schule. Zusammen teilten wir uns das einzige Paar Turnschuhe, das wir besaßen. Immer diejenige von uns,

die Sportunterricht hatte, kam mit den Turnschuhen zur Schule, die andere trug die schwarzen Halbschuhe, die zur Schuluniform gehörten. Trotzdem fehlte uns nie ein Stift, ein Buch oder ein Heft. Jedes Jahr bekamen wir das nötige Schulmaterial von der Schule gestellt.

Die Mitschüler sammelten für mich

Die Gutenbergschule ist bekannt für ihr hohes Lernniveau. Das war nicht immer einfach für mich, besonders gegen Ende meiner Schulzeit. Wir mussten eigene Projekte erarbeiten und benötigten dafür einen Computer. In der Schule standen uns PCs zur Verfügung, aber ich musste auch abends und am Wochenende daran arbeiten. Nur hatten wir leider keinen Computer zu Hause. Darum bin ich zu verschiedenen Klassenkameraden gefahren, die einen PC hatten. Oft hat mich meine Mutter begleitet, denn die Busfahrten waren ganz schön abenteuerlich.

Während meiner Schulzeit heiratete meine Mama erneut. Dennoch blieb



„Die täglichen Andachten gehören zu den prägendsten Dingen in meinem Leben.“

Lidia Mendoza

unsere finanzielle Lage schwierig. Ein Jahr vor meinem Schulabschluss verstarb auch mein Stiefvater an einem Herzinfarkt. Das war eine sehr schwierige Zeit für mich. Als Klasse waren wir mitten in den Vorbereitungen für die Bildungsreise nach Brasilien, wo wir verschiedene Firmen besuchen wollten. Dazu musste jeder einen bestimmten Teil der Reisekosten beitragen. Durch den plötzlichen Tod meines Stiefvaters fiel sein Einkommen weg und wir waren nicht mehr in der Lage, das Reisegeld aufzubringen. Doch dann starteten meine Mitschüler eine Sammelaktion. Am Ende kam tatsächlich der Betrag für die Studienreise zusammen. Ich konnte mitreisen und war Teil der Gruppe. Das war wunderschön.

Verantwortlich für 40 Mitarbeiter

In der Abschlussklasse 2006 machten wir Gutenberg-schüler alle ein mehrwöchiges Betriebspraktikum. Ich hatte auf der Schule ja den beruflichen Schwerpunkt „Rechnungswesen“ gewählt und kam in der Buchhaltungsabteilung der Firma „Chacomer“ unter. Die Firma hat in Paraguay über 60 Niederlassungen und stellt unter anderem Fahrräder, Motorräder und Fitnessgeräte her. Bei Chacomer waren sie wohl zufrieden mit mir, denn sie boten mir eine Arbeitsstelle an. Ich arbeite dort bis heute! In den ersten Jahren nach der Schule absolvierte ich ein Abendstudium auf meinem Fachgebiet. Heute bin ich in meiner Abteilung verantwortlich für 40 Mitarbeiter.

Geprägt fürs Leben

All das hätte ich nicht erreicht ohne die Johannes-Gutenberg-Schule. Dort bekam ich eine Basis mit starken Wurzeln. Ich erinnere mich an meine geliebte Lehrerin Lourdes Echeverría. Ihre täglichen Andachten gehören zu den prägendsten Dingen in meinem Leben. Sie sagte: „Vielleicht versteht ihr noch nicht ganz, was ein christliches Leben ausmacht, oder ihr findet das, was ich euch



Lidia mit ihrem Ehemann Daniel und Sohn Samuel (3 Jahre).

jeden Tag vorlese, langweilig. Aber ich bin sicher, dass das Wort Gottes irgendwann in eurem Leben Frucht tragen wird.“ So war es bei mir. Die biblischen Geschichten, die Gespräche mit den Pastoren und nicht zuletzt die Wochenendfreizeiten mit Liedern und Gottesdiensten ließen in mir ein tiefes Vertrauen zu Jesus Christus wachsen. Ich verstand, dass das Wort Gottes eine große Kraftquelle ist. Das sage ich auch den jungen Leuten, mit denen ich heute in der Firma zusammenarbeite.

Wenn ich zurückschaue, fühle ich mich privilegiert und gesegnet gleichzeitig. Ich durfte die Hilfe von vielen Menschen erfahren. Gott hat mich besonders lieb.

Lidia Mendoza.

„Die Heilige Schrift
lesen, heißt von
Christus Rat holen.“

Franz von Assisi



Huanta/Peru

Eltern lesen ihren Kindern vor beim Lese-Picknick

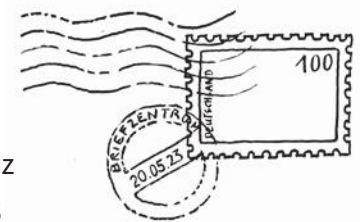
Im April wurde in Peru der „Tag der Literatur“ gefeiert. Die Gutenbergschule in Huanta nahm das zum Anlass für ein „Lese-Picknick“. Eltern waren eingeladen, mit ihren Kindern einen Nachmittag auf der Schulwiese zu verbringen. Dazu suchten sich die Kindergarten- und Schulkinder vorher aus der Schulbibliothek eines ihrer Lieblingsbücher aus. Auf der Picknickdecke und mit kleinen Snacks versehen lasen die Erwachsenen die ausgesuchten Geschichten der Kinder vor. Den ganzen Nachmittag hörte man auf dem Schulgelände fröhliches Kichern und Lachen.



Santaní /Paraguay

Die Bibel – der große Schatz

Schon Franziskus von Assisi sagte: „Die Heilige Schrift lesen, heißt von Christus Rat holen“. Die Gutenbergschulen ermutigen ihre Schülerinnen und Schüler, selbst diesen Schatz an Hoffnung und mutmachenden Wahrheiten zu entdecken. In Santaní /Paraguay bekam jeder Sechstklässler zum Auftakt der Bibellesegruppe eine eigene Bibel geschenkt. In einem Land, in dem Bücher teurer sind als in Europa und für bedürftige Familien fast schon als Luxusgut gelten, bedeutet dies eine große Sache für die Kinder.



Deutschland/Schweiz

Wir freuen uns über Ihre Briefmarken!

Immer wieder werden wir gefragt: „Sammelt ihr im Kinderwerk denn noch Briefmarken?“ – Ja, und wie! Gerne

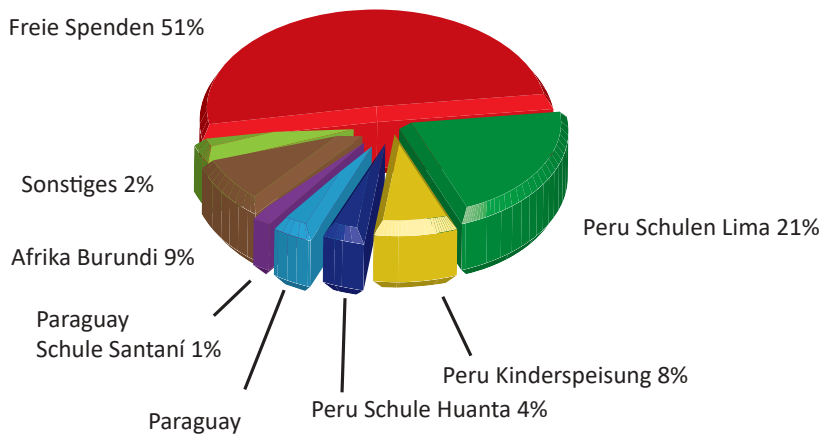
können Sie uns Ihre Briefmarken oder Alben zusenden (die Adressen für Deutschland und die Schweiz finden Sie im Impressum). Die Marken mit Poststempel am besten mit einem Zentimeter Rand ausschneiden. Die Briefmarkenfreunde Heidenheim e.V. verkaufen die Marken zugunsten des Kinderwerkes an Sammler im In- und Ausland. Pro Jahr kommt so eine vierstellige Summe für die Kinder in Südamerika und Afrika zusammen.



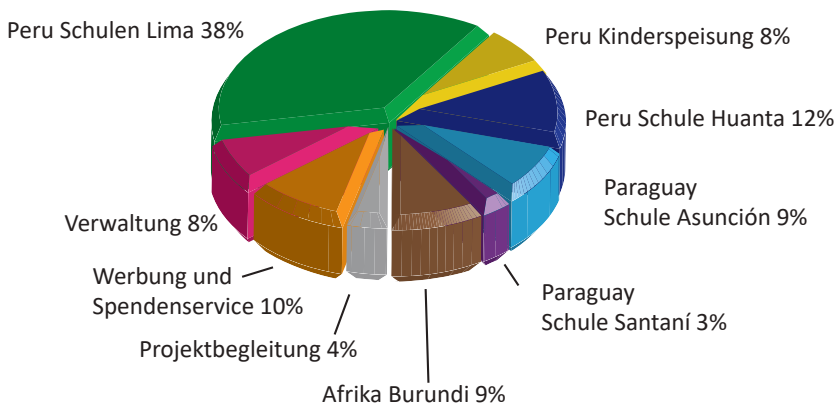
Jahresabschluss 2025, Deutschland und Schweiz

2025 wurden uns in Deutschland und der Schweiz Spenden von 5,2 Mio. Euro anvertraut. Dafür danken wir allen Spendern von Herzen!

Einnahmen nach ihrer Zweckbestimmung / Herkunft



Ausgaben nach ihrer Verwendung



Einnahmen und Ausgaben

74 Prozent der Spenden stammen aus Deutschland, 26 Prozent aus der Schweiz. Die Gesamtausgaben lagen bei 4,6 Mio. €. 82 Prozent der Mittelflossen direkt in die Arbeit mit sozial benachteiligten Kindern und Familien. 18 Prozent wurden für Verwaltung, Werbung und die Betreuung unserer Paten verwendet.

Jahresergebnis

Die Aufwendungen lagen um 356 T€ unter dem Planansatz. Das lag unter anderem an stabilen Wechselkursen und daran, dass einige Projekte erst in 2026 vollständig abgeschlossen

werden. Mit dem Jahresüberschuss von 597 T€ haben wir Rückstellungen gebildet für Verpflichtungen gegenüber unseren peruanischen (310 T€) und afrikanischen (90 T€) Partnerorganisationen. Ein weiterer Teil stärkt unsere freien Rücklagen, damit wir auch im kommenden Jahr in einem schwieriger werdenden Spendenumfeld verlässlich helfen können.

Mehr Informationen zum Jahresabschluss finden Sie auf unseren Internetseiten: **Kinderwerk-Lima.de** beziehungsweise **Kinderwerk-Lima.ch**

Rebekka Stark, Verwaltungsleiterin.

Impressum

Deutschland

Kinderwerk Lima e.V.,
Fasanenstraße 4 D-89522 Heidenheim,
Tel 07321/91892-0

info@kinderwerk-lima.de

www.Kinderwerk-Lima.de

Missionsleiter: Gustavo Victoria

Verwaltungsleiterin: Rebekka Stark

Konto: Heidenheimer Volksbank

149 457 014 (BLZ 632 901 10)

IBAN DE11 6329 0110 0149 4570 14

BIC GENODES1HDH

Redaktion: Sabine Till-Schrode,

Jürgen Burst (Verantwortlich i.S.d.P.)

Vorstand Deutschland: Dr. Rüdiger

Ohnesorge (1. Vorsitz.), Heinz Hirsch,

(2. Vorsitz.), Hans-Martin Wörner

(Kassier), Regine Bosch (Schriftführerin),

Carsten Pieper

Reisedienste: Jürgen Burst, Leiter Kom-

munikation; Alexander Winkler,

Ralf Walter, Öffentlichkeitsreferent

Patenschaften / Briefmarken / Medien:

Birgit Maier, Tel 07321/91892-0

Buchhaltung: Susanne Walter,

Tel 07321/91892-12

Gestaltung: www.leineke.de



Schweiz

Kinderwerk Lima

Dr. Hanspeter Bürkler, Neuhauser Str. 70,

CH-8500 Frauenfeld, Tel 052/721 58 66

hanspeter.buerkler@kinderwerk-lima.ch

www.kinderwerk-lima.ch

Konto: Kinderwerk Lima, 8008 Schweiz

IBAN: CH43 0900 0000 8006 3853 6

Öffentlichkeitsarbeit / Medien:

Carole Huber, Wiesenstrasse 15c,

CH-9436 Balgach, Tel 071/730 09 18

carole.huber@kinderwerk-lima.ch

Stephanie von Siebenthal,

Tel 079 / 101 13 59

stephanie.von.siebenthal@

kinderwerk-lima.ch

Patenschaften / Spendenbuchhaltung:

Daniela Magdalena, Hirschhalde 6,

CH-8590 Romanshorn, Tel 071/521 58 99

daniela.magdalena@kinderwerk-lima.ch



Peru

Asociación Cultural „Johannes Guten-

berg“, Apartado 1670, Lima 15001, Peru

Paraguay

Colegio Politécnico „Johannes Gutenberg“,

Avda. Cacique Lambaré y Ecuador,

c.d.c. 166, Asunción – Paraguay

Spendenprojekt:

Kinderspeisung und Hausaufgabenbetreuung

Rund 2.500 Kinder in den Armenvierteln von Lima erhalten täglich von uns ein Frühstück.



Kinderspeisung:

In Peru leiden fast die Hälfte aller Kinder unter fünf Jahren an Mangelernährung. In der Hauptstadt Lima versorgt das Kinderwerk täglich 2.500 Kinder mit einem Frühstück. Jedes Kind erhält ein Brötchen und einen Becher Milch.

Hausaufgabenhilfe:

Wir haben bemerkt, dass viele Kinder aus staatlichen Schulen nach

Schulschluss sich selbst überlassen sind. Deshalb haben wir in den Hütensiedlungen mehrere Gruppen für Hausaufgabenbetreuung eröffnet. Etwa 100 Kinder finden hier Ansprache durch fest angestellte Erzieherinnen, erhalten Nachhilfe und dürfen in einer sicheren Umgebung spielen und Freundschaften knüpfen.

Für diese Projekte suchen wir Unterstützer.

Vielen Dank für alle Hilfe!

- Für **30 Euro/CHF** können fünf Kinder einen Monat lang mit Frühstück versorgt werden.
- Mit **100 Euro/CHF** kann das jährliche Schulmaterial eines Kindes in der Hausaufgabenbetreuung finanziert werden.
- **250 Euro/CHF** decken das halbe Monatsgehalt einer Erzieherin.

Projektnummer: 8320

Stichwort: Kinderspeisung

Bankverbindung in Deutschland:

Heidenheimer Volksbank

IBAN: DE11 6329 0110 0149 4570 14

Bankverbindung in der Schweiz:

Postkonto Zürich

IBAN: CH43 0900 0000 8006 3853 6